

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 10

Illustration: Das Vermächtnis
Autor: Nef, Jakob

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Vermächtnis

Primo schuldet der Stadt Madrid
eine halbe Million Pesetas Steuern.



Primo, der gewesene Dik-
tator, eh er ganz verblich,
warf noch einen Augen-Blick
auf den Platz, dem er entwich,
lächelnd: Seht, ich war doch schlauer
als ihr glaubtet, punkto Steuer!

Lieber Nebelspalter!

Prosa möchtest Du haben, ganz kurze,
und das jetzt, wo die Verse tausendsach mit
den Schneeflocken niederwirbeln und mor-
gen millionenfältig mit den Sonnenstrahlen
zwischen den Wolken und mit dem jungen
Gras zum Boden herausgucken, jetzt, wo
die Tage wieder länger werden und die
Liebeslieder schmachtender Katzenjünglinge
und die Röcke der Damen und die Gesichter
der alten Glüsteler; das ist viel verlangt!

Uebrigens habe ich mich lange darauf
besonnen, was denn kurze Prosa überhaupt

sei. Gehört etwa dazu die Geschichte von je-
nem Professor — o bitte, er war nicht etwa
zerstreut, sondern nur sehr praktisch: der
legte am Abend vor seiner Hochzeit einen
Reißnagel vor sein Bett, und als er am
andern Morgen drein trampete, wußte er
sofort, daß er heute in etwas treten müsse,
nur fiel ihm nicht mehr ein, daß dieses
Etwas der Ehestand sei.

Oder das andere, das man vom gleichen
Diener der Wissenschaft erzählt: Als ihn
einmal ein Freund fragte, ob er geimpft
worden sei, er sehe so schlecht aus, tat er
einen Schreckensluftsprung, griff dann mit
schmerzverzerrtem Gesicht an die rechte
Seite seines Bauches und stöhnte: „Herrgott,
impfen wollte ich mich ja lassen, und nun
haben mir die Kerle den Blinddarm heraus-
geschnitten!“

Oder macht die Zürcher Presse etwa kurze
Prosa, wenn sie über einen neuen Gas-

Zahl-Modus preßt: Frage ist, ob dann die
Abonnenten stets so flüssig sind, daß sie
einen auf einmal so hohen Betrag zahlen
können. (Wenn sie dann nur nicht so flüssig
werden, daß sie dem Gaseinjüger über die
Treppe hinunter davonfließen!)

Oder wenn ein unboreingenommener Vo-
gifer herausbringt, daß die Zürcher Tram-
führer zur Rasse der Bierbeiner gehören:
Denn mit einem Bein steh'n sie im Zuchthaus,
mit einem im Spital, mit einem na-
gen sie am Hungertuch und eins brauchen
sie schließlich doch auch, um auf die Schelle
zu trampen.

Oder wenn ein Professor sich wundert,
daß der Zahn der Zeit kein Gras wachsen
lassen will über seinen Ausspruch, man
könne doch der Kohlengrube, die da dresche,
das Maul nicht verbinden...

Nun ist das schon eine lange Prosa ge-
worden, aber vielleicht kannst Du mit der
Schere oder mit Deinem Schwertungstümmel
doch noch Kurzfutter draus machen. Wenn
Du nicht Angst hast, er ersticke dran, kannst
Du den Brief auch ganz dem Papierkorb
zu fressen geben.

Ruobi

*

Auch im Bahnhof-Buffet

Die Dame an Jakob Bührer

Im Bahnhof-Buffet zu Basel saß
Ein älterer Herr, der Würstchen aß.
Glänzende Würstchen, die paßten gut
Zu seiner Gläze, denn er war ohne Hut.

Es blieb ihm auch eine Pfütze Bier,
Doch aß er die Würstchen und schaute nach mir.
Und verhielt sich den Mund, doch er rülpste nicht,
Wahrscheinlich schrieb er an einem Gedicht.

Bermutlich war es mit Reimen verziert,
Mit blendenden Reimen. Ich habe studiert
Und studiert und studiert und erriet es nicht.
Was mocht' er besingen in diesem Gedicht?

Und überdem wohl hab' ich den Herrn
Personnen betrachtet und sag es euch gern:
Ich kenne die Verse, den Herrn und sein Alter;
(Sieh' No. 7 des „Nebelspalter“.)

Max Randstein

Pur oder mit Syphon
Weisflog
Der seit mehr denn 50 Jahren ärztlich
empfohlene — gesunde — Magenbitter

